

Sportinstitut feiert Bootstaufe auf dem Okerstausee

CLAUSTHAL/ALTENAU. Hellblau und jeweils aus einem Guss sind die beiden neuen Segelboote, die seit kurzem auf der Okertalsperre kreuzen dürfen. Da wurden sie nicht nur getauft, sondern auch offiziell vom Verein der Freunde der TU Clausthal an das Sportinstitut der Uni übergeben.

Dr. Jörg Pfeiffer, ehemaliger Clausthaler und seit Jahren im niederrheinischen Moers beheimatet, betonte in seiner Funktion als Schatzmeister, dass der Stiftungsverein „immer ein offenes Ohr für die Belange des Sports gehabt hat“. Bereits 1922 gab es hier einen Sportlehrer, 1926 einen Sportplatz, und kurz darauf wurden die Sport- und die Schwimmhalle errichtet. Der Sport auf dem Wasser hielt erst mit der Talsperre Einzug. „1960



Gute Laune am Steg und neuem Boot.

Foto: Kluge

wurde hier das Bootshaus eingeweiht“, hatte er Sportinstitutsleiterin Dr. Regina Ludwig-Semmler nach-

forschen lassen. Als Mitte der 70-er Jahre das Geld an der TU knapp wurde, konnten die Freunde und Förderer das Bootshaus der Harzer Uni am Leben erhalten, die Skihütte am Sonnenberg aber musste verkauft werden.

Für die zwei neuen Boote brachte der Verein nun 16 000 Euro auf, die Jörg Pfeiffer symbolisch überreichte. Während Ehefrau Rita Pfeiffer das eine Boot auf den Namen „E. Schürmann“ taufte,

durfte Tanja Schindler, Seglerin und Studentin, dem zweiten Segelboot den Namen „Der Gießer“ verleihen.

Schürmann war ein begnadeter Metallurge und wurde 1958 Professor für Gießereikunde an der TU Clausthal. 1986 in den Ruhestand gegangen, gründete er 1990 die „E. Schürmann-Stiftung“, die laut Dr. Pfeiffer „die Hauptlast an den beiden Booten trägt“.

Während die Honoratioren froh waren, den Steg wieder verlassen und somit dem stürmischen Wind entfliehen zu dürfen zu Kaffee, Kuchen und Sekt, gingen die studentischen Übungsleiter mit den beiden Segeljollen, deren Bauart als Kompromiss zwischen gutmütigem Einrumpfer und aufregendem Flitzer gilt, auf Jungfernfahrt. cfk

HOCHSCHUL-TICKER

Neue Vizepräsidenten an HAWK und Uni Hildesheim

HILDESHEIM/GÖTTINGEN. Prof. Annette Probst und Prof. Wolfgang Viöl haben ihre Arbeit als Vizepräsidenten der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) aufgenommen. Sie waren von Präsidentin Prof. Christiane Diel für das Amt vorgeschlagen und vom Wissenschaftsministerium bestätigt worden. Die Erziehungswissenschaftlerin Annette Probst von der Hildesheimer Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit ist jetzt Vizepräsidentin für Studium und Lehre. Der Physiker Wolfgang Viöl ist Vizepräsident für Forschung und Wissens- und Technologietransfer. Von der Göttinger Fakultät Naturwissenschaften und Technik aus hat der Wissenschaftspreisträger des Landes unter anderem für eine enge Kooperation zwischen HAWK und TU Clausthal gesorgt. Auch die Uni Hildesheim hat neue Präsidiumsmitglieder. Vizepräsidentin für Lehre und Studium ist Prof. Katrin Hauen-schild, Vizepräsident für Internationalisierung ist Prof. Thomas Lange. Prof. Toni Tholen wurde als weiterer „Vize“ bestätigt, wechselt aber in das Ressort Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs.

☆

Hochschule Harz öffnet ihre Pforten im 20. Jahr

WERNIGERODE/HALBERSTADT. Einen runden Geburtstag feiert die vor 20 Jahren in Wernigerode aus der Taufe gehobene Hochschule Harz. Am Samstag, 21. Mai, öffnet sie von 9 bis 15 Uhr ihre Pforten – auch am Standort Halberstadt. Die Pressestelle verspricht Besuchern „viele Highlights und traditionell Bewährtes“. Auch in diesem Jahr sorgt ein kostenloser Taxishuttle für das unkomplizierte Erleben von zwei lebendigen Campi und interessanten Programmen an den drei Fachbereichen Verwaltungswissenschaften, Automatisierung und Informatik sowie Wirtschaftswissenschaften. Interessierte sind eingeladen, Schnuppervorlesungen, Führungen und Vorträge zu erleben. So besteht die Möglichkeit, mit Studierenden, Absolventen, Professoren und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen und sich aus erster Hand zum Studium an der Hochschule beraten zu lassen, die 25 Studiengänge und Weiterbildungsprogramme bietet. Zugleich stellen sich die studentischen Initiativen vor. Weiterführende Informationen, Programmdetails und Ablaufpläne zum Tag der offenen Tür an der Hochschule Harz stehen unter www.hs-harz.de bereit.

GOSLARSCHER ZEITUNG

Redaktion Campus Regional

Dieter Böhl (öh) ☎ (05323) 9373-10

Der Norden geht in die Tiefe

TU Clausthal mischt in Geothermie-Forschung mit

CELLE/CLAUSTHAL. Die Tiefe Geothermie kann zu einer Stärke des kühlen Nordens werden, bietet doch das Norddeutsche Becken gutes Potenzial für die Nutzung dieser Energieform. Eine Kooperation, die heute besiegelt wird, soll die Forschung auf diesem Gebiet bündeln. Daran beteiligt ist auch die TU Clausthal.

Die fachliche und technische Kompetenz ist vor allem in Niedersachsen traditionell vertreten, denn für das Aufsuchen und die Förderung der tiefen Erdwärme kommen ähnliche Verfahren zum Einsatz wie bei der Erdgasgewinnung, Bohrtechnik und Geothermie-Forschung, Förder-technik und Geowissen, Materialforschung und Ingenieurgeist – sie gehören eng zusammen. Zwischen Leine, Harz und Heide haben diese Fachgebiete ihre Wurzeln und bringen ihre Innovationen hervor.

Spezialfirmen beteiligt

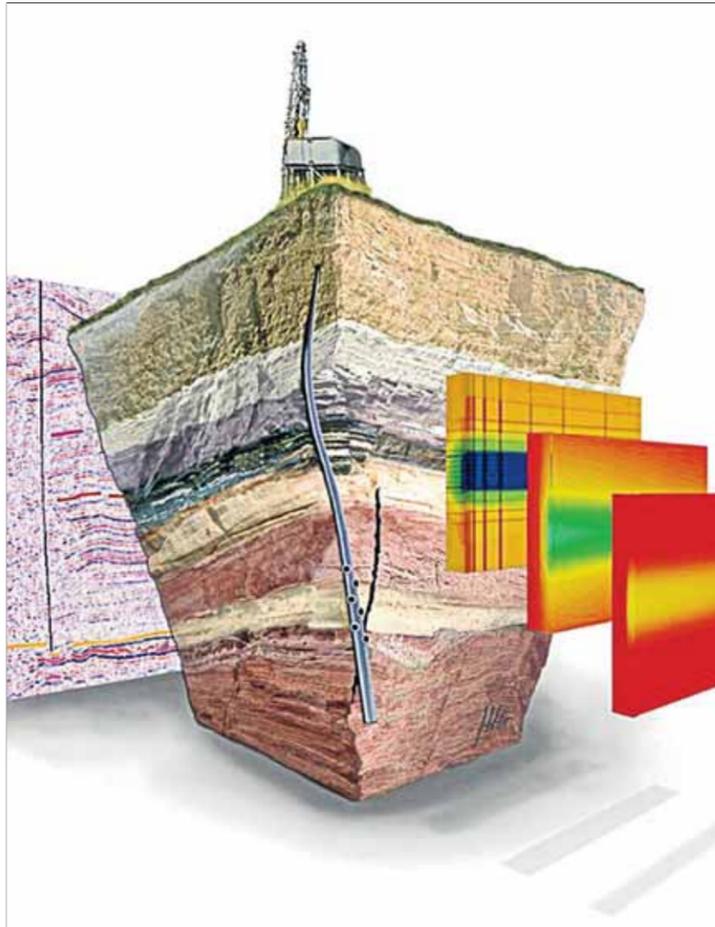
Dazu wird am heutigen Mittwoch um 14 Uhr im „Hotel Fürstentof“ in Celle ein Kooperationsvertrag unterzeichnet, der die Kompetenzbündelung in der Geothermie-Forschung vorsieht. Vertragspartner sind die Universitäten Braunschweig, Clausthal, Göttingen und Hannover sowie als außeruniversitäre Forschungseinrichtung das Leibniz-Institut für Angewandte Geophysik (LIAG) in Hannover und der Trä-

gerverein „GeoEnergy Celle e.V.“ der Kommune sowie 13 Unternehmen der Bohrtechnologie. „Ziel der Vereinbarung ist es, das Zusammenwirken von Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich der Geothermie-Forschung zu koordinieren und damit nicht nur ein verwertungsorientiertes Netzwerk zu etablieren, sondern eine disziplinübergreifende Innovationsallianz zu ermöglichen“, teilt das LIAG mit.

Transfer notwendig

„Neben sorgfältiger Forschung kann nur Wissens- und Technologietransfer der Geothermie den notwendigen Impact verleihen, der dieser Zukunftsenergie gebührt“, sagt Institutsleiter Prof. Ugur Yaramanci. „Insbesondere die Tiefe Geothermie, die seit Jahrzehnten ein Forschungsthema bei uns ist, wird die Bohrtechnik als engen Verbündeten brauchen.“

Das Leibniz-Institut für Angewandte Geophysik und die TU Clausthal hatten schon im Jahr 2009 den wissenschaftlichen und forschungspolitischen Schulterschluss für Lehre und Forschung zur Tiefengeothermie vereinbart und begleiten engagiert die notwendige Einbindung auch der Wirtschaft, um das Thema zu forcieren. Das LIAG ist ein eigenständiges Forschungsinstitut für angewandte Geowissenschaften mit geophysikalischer Ausrichtung. Es ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft und wird als Einrichtung von überregionaler Bedeutung von



Schematische Darstellung einer Geothermie-Tiefbohrung mit so genanntem Hydro-Fracturing-Riss als Wärmetauscher. Grafik: LIAG/Juliane Herrmann

Bund und Ländern gemeinsam finanziert. Es hat nach eigener Darstellung die Aufgabe, „Strukturen, Zustände und Prozesse im anthropogen beeinflussbaren Untergrund im Vorfeld und als Folge einer wirtschaftlichen Nutzung und zum Schutz der Umwelt zu untersuchen sowie zur Lösung dieser Fragestel-

lungen neue Gerätesysteme, Messmethoden und Interpretationsverfahren zu entwickeln“. Das Institut fokussiert seine Arbeiten auf die thematisch ausgerichteten Forschungsschwerpunkte Grundwassersysteme, Terrestrische Sedimentsysteme und Geothermische Energie. red

Noch fehlt die Ablösung für den Verbrennungsmotor

VW-Konzernbeauftragter skizziert vor 100 Zuhörern im Audimax der TU Clausthal den Weg zu Elektro- und Hybridfahrzeugen

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Auf die Überholspur bringen will Bundeskanzlerin Angela Merkel die Forschung und Entwicklung von Elektro-Fahrzeugen. Nachdem Deutschland den Start zum globalen Wettbewerb auf diesem Gebiet verschlafen hat, soll diese Industrienation nun mit massiver Förderung zur Aufholjagd angetrieben werden. Der Wechsel von Autos mit Verbrennungsmotor zu Hybrid- und Elektrofahrzeugen wird allerdings nicht abrupt, sondern sukzessive über Jahrzehnte passieren.

Dies machte Dr. Rudolf Krebs, VW-Konzernbeauftragter für Elektromobilität als Chance“ im Audimax der TU Clausthal deutlich. Kurz vor Bekanntwerden der neuen Regierungsziele hörten 100 Ingenieure, Professoren und Studierende in der Reihe „Kluge Köpfe denken heute schon an übermorgen“, die vom Niedersächsischen Forschungszentrum für

Fahrzeugtechnik (NFF) organisiert wird, dass drei Megatrends die Situation charakterisieren: der drohende Klimawandel, Smog und Lärm in den Megastädten sowie die Endlichkeit fossiler Brennstoffe. Um diesen globalen Herausforderungen zu begegnen, reichten konventionelle Antriebssysteme auf Dauer nicht aus, betonte Dr. Krebs. Der Bedarf an neuen „Mobilitätstechnologien“ bedeute auch für die Universitäten eine große Chance.

Zum Anforderungsprofil künftiger



Entspannt vor dem Rednerpult (v.l.): TU-Vizepräsident Prof. Andreas Rausch, Dr. Rudolf Krebs, VW-Konzernbeauftragter für Elektromobilität, und Dr. Udo-Willi Kögler, Vorstandssprecher des Forschungszentrums für Fahrzeugtechnik. Foto: Bertram

Elektrofahrzeuge sagte der Ingenieur: „Das Auto muss weiter Spaß machen, es muss alltagstauglich sein und rund 15 Jahre halten.“ Da die

Reichweite eines batteriebetriebenen Wagens derzeit bei nur 80 bis 200 Kilometern liege, führten die ersten Schritte der Elektrifizierung über Hybride, also Fahrzeuge, die den Elektroantrieb mit einem Verbrennungsmotor kombinieren und so kein Reichweitenproblem haben. Moderne „Plug-in-Hybride“ könnten mit einem Liter Kraftstoff 100 Kilometer zurücklegen.

Dr. Krebs, der über seine Arbeit direkt dem Vorstandsvorsitzenden der Volkswagen AG, Martin Winterkorn, berichtet, betonte aber auch, dass Elektromobilität über Batterie und Elektromotor hinausgehe. Alle Technologien im Fahrzeug, selbst die Klimaanlage, müssten vor dem Hintergrund eines neuen Antriebssystems überdacht werden. Um die Reichweite der E-Fahrzeuge zu steigern, nehmen die Forscher deshalb neben der Batterietechnologie – noch sind die Akkus zu teuer und zu schwer – Aspekte wie Rollwider-

stand, Aerodynamik, Gewicht und Wirkungsgrad mechanischer Komponenten ins Visier.

„Elektromobilität ist nicht nur eine Angelegenheit der Automobilkonzerne, sie ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die viele Mitstreiter benötigt“, sagte Krebs mit Blick auf Forschung, Politik, Netzbetreiber, Zulieferindustrie und Kommunen. Grundsätzlich machten ihm die neuen Herausforderungen und der Wandel zu erneuerbaren Energien aber keine Angst. Als Beleg nannte er einen Vergleich: In nur sechs Stunden empfangen alle Wüsten der Erde so viel Sonnenenergie, um die gesamte Erdbevölkerung ein Jahr lang mit Energie zu versorgen.

Prof. Andreas Rausch, Vizepräsident der TU Clausthal und Vorstandsmittglied im NFF, verwies auf die Verbindung von Elektromobilität und Informatik. So seien in modernen Oberklasse-Fahrzeugen rund 80 Mikrocomputer im Einsatz. red